

Aus dem Zürcher Kunsthaus

h. gr. Das Kunsthaus ist nicht nur ein Institut für wechselnde Ausstellungen, es ist auch ein Museum, und als Museum ist es natürlicherweise auf Mehrung seines Kunstgutes bedacht. Das Kaufen ist kaum weniger wichtig als das Ausstellen. Darum: wie an dieser Stelle regelmäßig über die Ausstellungen, so soll auch regelmäßig über die Ankäufe (und andere Museumsdinge) berichtet werden. Und wie die Beurteilung der Ausstellungstätigkeit des Kunsthauses von unbeteiligter Seite erfolgt, so kann es konsequenterweise mit der Beurteilung seiner Sammeltätigkeit nicht anders gehalten werden. Es wäre ein schlechtes Zeichen für ein Museum, wenn es eine solche Beurteilung zu scheuen hätte.

Diesmal haben wir über den zweiten Aufgabekreis des Kunsthauses zu referieren, über die Neuerwerbungen der Sammlung an Gemälden. Sie sind im Vestibül des ersten Stockes ausgestellt. Es handelt sich um zwei ausländische und einen schweizerischen Künstler. Nennen wir zunächst die Landschaft von Claude Monet, der in der Sammlung des Kunsthauses bisher nicht vertreten war. Da es sich um einen führenden Künstler des Impressionismus und um einen wirklichen Meister handelt, ist der Ankauf (eine Erwerbung der „Vereinigung Zürcher Kunstfreunde“) prinzipiell sehr zu begrüßen. Er füllt eine wirkliche Lücke aus. Das Bild stellt die steil abfallende Küste bei Dieppe dar und stammt aus dem Jahre 1882, ist also eine Arbeit des Zweiundvierzigjährigen. Es ist ein frisches, helles, kräftiges, in Licht und Atmosphäre einträgliches Bild, dem das Rot der Dächer einen

wirkungsvollen farbigen Sonderakzent verleiht. Ein Hauptwert des Malers bedeutet es nicht. Dazu ist es ein klein wenig zu „hübsch“ und steht es Sisley, mit dem sich Monet eine Zeitlang beschäftigte, ein klein wenig zu nahe. Das zweite ausländische Gemälde stammt von Edward Munch. Ein großes Bild, „Winter in Kragerø“, 1925 bis 1931 gemalt. Ein sehr typischer später Munch, kaum mehr. Groß gesehen, einfach, dekorativ, kurz, von mannigfachen Qualitäten, aber nicht überragend. Mit einem Wort: ein etwas mildes Alterswerk. Kaum eine Notwendigkeit für das Kunsthaus. Ein bedeutendes Frühwerk wäre für die Sammlung wohl wichtiger gewesen. Man hat die beiden Munch, die Alfred Rüttchi dem Kunsthaus schenkte, neben das Bild gehängt. Sie wirken fast frischer und stärker. Restlos erfreulich ist der dritte Ankauf, ein kleines, frühes, aus den achtziger Jahren stammendes Bild von Ferdinand Hodler, eine Landschaft bei Genf. Wunder schön, wie der Blick durch den Weg ins Bild eingezogen wird. Wunder schön, voll Poesie, die Lichtstimmung und vollendet die Harmonie der grünen und gelblichen Töne. Kurz ein Juwel.

Kleine Chronik

Ein „kleiner Landesverrat“. w. Richard Straub, der im aargauischen Baden zur Kur war, hat in einer Unterredung mit dem Direktor des Zürcher Stadttheaters (vergl. „N. Z. Z.“ Nr. 1502) die Ansicht vertreten, daß die Schweiz dem Beispiel Salzburgs, Münchens und Nürnberg folgend, durch internationale Festspiel etwas Besonderes zur Hebung ihres Fremdenverkehrs tun sollte. Diese freundliche Anregung

1 IX 1611
NZZ